

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eokstein, Haasenstein & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.

Anfertigungspreis:
Der Mann einer einpaltigen Garnweberei kostet beim einmahligen Einrollen 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 2 B., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 „ — „
Monatlich . . . 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mülhbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und T. Zweler, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Präge franco erbeten werden.

Nr. 22.

Hermannstadt, Freitag den 27. Januar 1899.

115. Jahrgang.

Zur Lage.

Budapest, 24. Januar.

Der von Wien heute Morgens zurückgekehrte Ministerpräsident Baron Banffy und der Abgeordnete Koloman v. Széll, der gleichfalls heute Früh wieder hier eingetroffen ist, kamen schon um 10 Uhr Vormittags in's Abgeordnetenhaus, wo man ihrem Erscheinen mit begreiflichem Interesse entgegen sah. Herr v. Széll ließ, kaum angelangt, den Präsidenten und den Führer der Nationalpartei zu sich bitten und zog sich mit Ferdinand Poranitzky und mit dem Grafen Apponyi in einen im ersten Stock befindlichen Ausschussaal zurück, nachdem er den Grafen Julius Andrássy über das Resultat seiner Wiener Reise informirt hatte. Später conferirte er auch mit den Führern der übrigen oppositionellen Parteien, sowie mit einigen Mitgliedern der liberalen Partei, und es verlautete, daß er von der Krone ermächtigt worden sei, neben Baron Banffy in Verbindung mit den oppositionellen Parteien zu treten, um diese, wie die liberale Partei für jene drei Bestimmungen zu gewinnen, nach welchen der Ausgleich mit Oesterreich abgeschlossen werden soll. Die wichtigste dieser Formulierungen ist diejenige, in welcher ausgesprochen wird, daß, da eine wirtschaftliche Vereinbarung mit Oesterreich nicht zu Stande gekommen ist, für Ungarn im Sinne des §. 58 U. V. XII. 1867 der Rechtszustand des selbstständigen Königreiches eingetreten ist. Es wird also das Recht der wirtschaftlichen Selbstständigkeit anerkannt; aber daraus folgt nicht, daß Ungarn nun auch zur wirtschaftlichen Trennung schreiten müsse oder werde. Es fragt sich nun, ob die oppositionellen Parteien, denen diese Formulierung heute mitgeteilt worden, zu einem Compromiß in diesem Punkte geneigt sind; in diesem Falle wäre eines der bedeutendsten schiedlichen Hindernisse des Friedens aus dem Wege geräumt. Es versteht sich von selbst, und das braucht nicht übermäßig nachdrücklich betont zu werden, daß die Forderung der Opposition, Baron Banffy habe seine Demission zu geben, bevor von weiteren Compromißverhandlungen überhaupt die Rede sein kann, unbedingt fallen muß, gleichwie es selbst, daß der Ministerpräsident seinen Posten nicht verlassen kann, ehe die Obstruction eingestellt ist und die schwebenden Provisorien bewilligt sind.

Herr von Széll verließ vor 12^{1/2} Uhr das Haus, da er diesmal wieder in die Hauptstadt ein und wird voraussichtlich an der Beratung der oppositionellen Vertrauensmänner teilnehmen. Was den weiteren modus procedendi betrifft, so ist derselbe der folgende: Baron Banffy, welcher während der ersten Hälfte der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses mit seinen Ministercollegen conferirte, ließ die Herren Desider Szilagyi, Graf Albin Csaky und Graf Julius Andrássy durch den Sprecher für heute Nachmittags 4^{1/2} Uhr zu sich bitten, um ihnen die Antwort der Regierung auf die jüngsten Propositionen der Opposition zu übermitteln. Dann werden morgen Vormittags 11 Uhr die Vertrauensmänner der Opposition zusammen treten, um von den Disidenten diese Antwort entgegenzunehmen. Diese wird zum Gegenstande einer neuerlichen Verhandlung gemacht und an dieser dürfte, wie erwähnt, auch Koloman Széll teilnehmen.

In der Friedensaction ist heute Nachmittags der bereits signifizierte weitere Schritt geschehen. Die vom Ministerpräsidenten Baron Banffy geladenen Führer der Disidentengruppe, Desider Szilagyi, Graf Csaky und Graf Julius Andrássy erschienen im Palais des Ministerpräsidenten, wo ihnen vom Baron Banffy im Beisein des Finanzministers Lukacs und des Kontostellars Baron Fejérvary die Gegenpropositionen der Regierung auf die samstägigen Punctationen der coalirten Oppositionen mitgeteilt wurden. Diese Gegenpropositionen stützen in Bezug auf den Ausgleich auf dem vom Abgeordneten Koloman v. Széll formulirten Vorschlag, für welchen bekanntlich auch die Zustimmung der Krone erreicht wurde. In allen übrigen Puncten beharrt die Regierung auf dem früher eingegebenen Standpunkt. Die Disidentenführer werden die Vorschläge des Cabinets den Vertrauensmännern der Opposition morgen mittheilen und stellen die Ueber-

mittlung der Gegenäußerung bereits für übermorgen oder längstens für Freitag in Aussicht. Ueber die Unterbrechung der genannten Herren, die bis gegen 7 Uhr Abends währte, wurde sonst nichts Bemerkenswerthes bekannt. Die Minister Banffy und Fejérvary erschienen zwar im Club der liberalen Partei, verhielten sich jedoch äußerst reservirt und es verlautete nichts über die Aufnahme, welche die Bedingungen der Regierung bei den Disidentenführern gefunden haben und ob sich diese überhaupt über die zu erwartende Aufnahme derselben bei der Opposition geäußert hätten. Es waltete jedoch bei den maßgebenden Mitgliedern der Partei die Ansicht vor, daß durch die neueste Formulierung der Bestimmungen über das mit Oesterreich zu vereinbarende handelspolitische Verhältniß bis Ende des Jahres 1903, resp. Ende 1904 der größte Stein des Anstoßes aus dem Wege geräumt sei. Auch daraus wurde hingewiesen, daß durch den Vortritt, welcher dem Abgeordneten Széll, als dem prononcirtesten Friedensfreund, gewährt wurde, der Beweis geliefert ist, daß die liberale Partei den Frieden ernstlich anstrebe und daß der Rücktritt des Ministerpräsidenten Baron Banffy gewiss sei, allerdings mit dem Vorbehalt, daß demselben unbedingt früher noch die Provisorien bewilligt werden.

Der Angelpunct der Situation liegt nunmehr in der Frage, ob die Opposition in Bezug auf die aufgestellten, die legislativische Thätigkeit auf Jahre hinaus bestimmenden Programmpuncte und in Bezug auf die Veränderung der Hausordnung dieselbe Nachgiebigkeit bezeugen wird, wie die liberale Partei und die aus ihr hervorgegangene Regierung sie an den Tag legen. Die Friedensfreunde — und deren Zahl ist innerhalb der letzten Stunden gewachsen — sind voller Hoffnungen; diejenigen, die eine schärfere Tonart lieben, drücken dagegen ihre Zweifel aus und wollen die Antwort der Obstructionisten in Ruhe abwarten.

Hinsichtlich der ferneren Entwicklung der Ereignisse herrscht volles Dunkel. Niemand wußte darüber etwas zu sagen und auch die Minister schwiegen sich gründlich aus. Herr v. Széll, der die Hauptstadt auf zwei Tage verlassen hat, war nicht im Club anwesend und dessen intimsten Freunde begnügten sich, für die Boicirung der Gemüthlicher Propaganda zu machen. Von maßgebender Seite wurde abgemahnt, daß die Berufung des Herrn v. Széll auf directen Wunsch und über Intervention des Cabinetschefs erfolgte, und daß beide Staatsmänner sich zum Schluß eines Sinnes in der Ausgleichsfrage gefunden haben. Während überreife Conjecturalpolitiker in Herrn v. Széll bereits den künftigen Ministerpräsidenten erblicken wollten, welchem die Aufgabe zufallen werde, die Fusion durchzuführen, gab es Viele, die Anspruch darauf erheben können, Verhältniß, Stimmungen und Personen genau zu kennen, die da wärent, daß der Abgeordnete Széll weit entfernt davon sei, auf dem dornenvollen Stuhle des ungarischen Ministerpräsidenten Platz nehmen zu wollen. Er habe nur das Interesse des Landes und der liberalen Partei vor Augen, und ihm sei es darum zu thun, von der Warte eines erfahrenen Politikers, der sich auch in den schwierigsten Lagen die Objectivität bewahrt, bescheidigend und vermittelnd zu wirken. Ueber Herrn v. Széll hinaus gingen die Combinationen nicht, und läßt sich eigentlich als Schlußergebniß des heutigen Tages hinstellen, daß die Lösung der Ausgleichsfrage allgemeine Befriedigung gefunden hat, daß nicht nur die Friedensfreunde, sondern auch die Friedenshoffnung gewachsen ist, daß aber die liberale Partei noch wie vor nur einen ehrenvollen Frieden schließen wird.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 26. Januar.

„Die Duote im Magnatenhause.“ Unter diesem Titel hat „Budapesti Hírlap“ in seiner Nummer vom 21. d. M. einen Artikel veröffentlicht, dessen Festschreiber vom „P. U.“ bereits vor einigen Tagen nachgewiesen wurden. „Magy. Hét.“ ist von completer Seite ermächtigt,

hierüber Folgendes zu melden: Seit dem Jahre 1865 wurden die allerhöchsten kaiserlichen Rescripte behufs gelegentlicher Publication im Original an den Reichstag gerichtet; die allerhöchsten kaiserlichen Handschriften dagegen wurden an den ungarischen Ministerpräsidenten gerichtet, der sie dann in amtlich legalisirter Abschrift an die Präsidenten des Magnatenhauses und des Abgeordnetenhauses gelangen ließ. Diese Rescripte wurden vom Magnatenhause entweder zur Kenntniß genommen, oder das Magnatenhaus verfügte selbstständig hinsichtlich derselben, falls es dies für nöthig erachtete; ein Landesbeschuß wurde bezüglich ihrer nicht gefaßt. Was die Kenntnißnahme der allerhöchsten kaiserlichen Entschiedenheiten in Betreff der Festsetzung der Duote pro 1899 betrifft, so wurde der hierauf bezügliche Beschuß vom Magnatenhause ebenso selbstständig gefaßt, wie über die allerhöchste kaiserliche Entschiedenheiten, welche mittelst Rescriptes des Ministerpräsidenten in der Magnatenhausung vom 20. December 1897 mitgeteilt wurde. Ebenso irrthümlich ist die Bemerkung des citirten Artikels, daß die Regierung vergessen habe, den Bericht der Duoten-Deputation dem Magnatenhause zu unterbreiten. Der Bericht der Duoten-Deputation wurde dem Reichstage unterbreitet und 300 Exemplare desselben dem Magnatenhause zugesendet, damit dieses im Sinne des §. 66 der Hausordnung deren Vertheilung anordne.

Die Generalcongregation des H e v e s e r Comitatos hat folgende Resolution gefaßt: Die Currende des Comitatos Comitat wird mit Entrüstung zurückgewiesen; gegen den ex-lex-Zustand wird an das Abgeordnetenhaus eine Repräsentation gerichtet; insofern als das Abgeordnetenhaus der Regierung nicht die gesetzliche Ermächtigung (Zubemittelt) erteilt, wird die Einhebung von Steuern und Reuten betweigert; im Falle einer gesetzlichen Auflösung des Abgeordnetenhauses wird das Comitato die Neuwahlen nicht anordnen und behufs gleichmäthigen Vorgehens an sämtliche Municipien des Landes eine Currende ergehen lassen.

Die „Politik“ meldet aus Wien über die Frage der Verlegung des Reichsraths: Die Stunde der neuerlichen Thronperze im Parlament wird, das steht fest, geschlagen haben, bis in Ungarn die Entscheidung gefallen sein wird. Auf der rechten werden neuerdings Stimmen laut, man möge mit Rücksicht auf das seitens der Domänencontenz der Linken in Aussicht gestellte gemeinsame Programm der deutschen Abgeordneten an das Exekutivcomité der Majorität mit dem Vorschlage herantreten, die Regierung sei zu veranlassen, die Vertagung nicht früher auszusprechen, als bis die Vinte ihre Forderungen aufgestellt und befähigt haben wird.

Die „Pol. Corr.“ meldet: Ulrich nach dem Bekanntwerden der jüngsten Plenarentscheidung des obersten Gerichtshofes über den Sprachengebrauch in Böhmen wurde in den oppositionellen Blättern die Nachricht colportirt, der betreffende Senat sei aus Nichtern böhmischer Nationalität zusammengestellt gewesen und zur „Erlangung dieser Entscheidung“ seien Richter dieser Nationalität zu Vorsitzenden ernannt worden. Diese und ähnliche Annahmen gegen den obersten Gerichtshof lauteten so grotesk, daß eine Verichtigung dieser Mißthaltungen als eine Befriedigung des Publicums hätte gelten müssen. Da jedoch ein verbreitetes Wiener Blatt neuerlich seinen Lesern zumuthet, zu glauben, daß das Personal des obersten Gerichtshofes zu dem gedachten Zwecke geändert worden sei, sehen wir uns im Interesse der Wahrheit zu der uns von autoritativer Seite bestätigten Mittheilung veranlaßt, daß seit December 1897 eine Ernennung eines Hofrathes aus Böhmen nicht erfolgt ist und daß der Plenarsenat, in welchem die gedachte Entscheidung unter Vorhitz des ersten Präsidenten Dr. v. Stremajer gefaßt wurde, die gewöhnliche Zusammensetzung aufwies, demnach keineswegs nur aus Hofrathen aus Böhmen bestand, am allerwenigsten aber aus solchen böhmischer Nationalität. Im Jahre 1898 und bis heute sind überhaupt nur drei Hofrathstellen besetzt worden, von welchen eine auf Dalmatien, die andere auf Galizien und die dritte auf Wärdien entfiel. Diese letztere Ernennung erfolgte erst nach Fällung der gedachten Entscheidung.

Ein im Peteraburger „Regierungsboten“ unter dem 24. d. veröffentlichtes Communiqué besagt: Das am 12. August v. J. ergangene

Feuilleton.

Im bösen Schein.

Roman von E. Gaidheim.
(35. Fortsetzung.)

„Wie freue ich mich, ich war so traurig, als Sie immer und immer schwiegen!“ sagte Gisela herzlich zu Dr. Wendelstein.
Fräulein v. Lössen war gar nicht überrascht, gar nicht. Sie hatte das kommen sehen.
Als die Schwestern später als gewöhnlich zu Bette gingen, umarmte Lissa Gisela.
„Ich bin die Jüngere, Lissa, Du hättest zuerst kommen sollen!“
„Das Glück fragt nicht nach dem Taufschrein!“ lächelte diese.
„Aber Du wirst mir bald folgen! Bald, ich habe so eine Ahnung.“
„Ich nicht!“ sagte Gisela.
Heute wurde der letzte Theil der Sammlungen des Hofraths in das Museum überführt.
Jede freie Stunde hatte Arno benützt, die ihm obliegenden Pflichten zu erfüllen.
Er fand in trostiger Verbissenheit einen Ehrenpunct darin, auch seinerseits Gisela die harte Gleichgültigkeit zu zeigen, die er von ihr empfing. Vergeblich hatte Lissa, die jetzt in ihrem bräutlichen Glanz Arno viel unbefangener gegenüber stand, ihn eingeladen, zu ihnen zu kommen, den Thee mit ihnen zu trinken, sie zu begleiten, wenn sie ausführen.
Er weigerte sich unter allerlei Ausflüchten jedesmal, wie Gisela, dadurch immer tiefer verlegt, sich ebenso entschieden weigerte, ihm auch nur einen einzigen Schritt entgegen zu gehen.
Darüber wurde Lissa denn doch zuletzt an Weiden irre, und ihr Argument: „Ich könnte so nicht sein, wenn ich —“ machte sogar Fräulein von Lössen in letzter Zeit zweifeln an dem eigenen Scharfbild.

Gisela trug den Kopf überhaupt jetzt stolzer und höher. Die schone Jagdbagigkeit und Geduld hatte sich verloren in heimlichem Trost. Sie zeigte sich fast niemals heiter, wie Lissa, aber sicherer und energischer.

Es schien ihr nach und nach das Gefühl des Besitzes zu behagen. Im Anfang war sie der Lössen vorgekommen, wie ein Fremdling, wie ein Gott in eigenen Hause.

Das änderte sich. Sie begann Interesse an den häuslichen Vorgängen zu nehmen, dachte nach über die Verwendung der von den Sammlungen frei werdenden Räume, die Lissa und Wendelstein beziehen sollten, und zeigte sich überhaupt zum heimlichen Mißvergügen der Lössen geneigt, ihre eigenen Wünsche zur Geltung zu bringen.

Aus der Possibilität ihres geheimen Herzenslummers war sie aufgewacht zu einer energischen Willensanstrengung; denn sobald sie mit tiefem Schreden erkannt hatte, ihre Umgebung glaubte an ihre Liebe zu Arno v. Schiltar, war sie entschlossen, zu beweisen, es sei nichts daran.

Zuweilen meinte sie das selbst, ja, sie begann Arno zu hoffen, wie einen schlimmen Feind.

Durch Lissa's Verlobung mit Wendelstein wurden zuerst Besuche hier und da nöthig; man besuchte sich, sie zu erwidern, und wo man das Brautpaar einlud, wurde Gisela selbstverständlich miteingeladen.

Fräulein v. Lössen war nicht unzufrieden, dadurch auch ihrerseits freie Zeit zu gewinnen, und die Schwestern ließen sich wiederum gern gefallen, daß ihre „mütterliche Freundin“ sich auf das angelegentlichste um ihre Toilette bemühte.

Die Trauer schloß allerdings jede Farbe aus; aber diese weißen Seiden- oder Spitzenstoffe im Verein mit schwarzen Sammetstreifen und Fellschmuck wirkten bei Gisela wie bei Lissa entzückend.

Die weltfreundlichen schönen Mädchen erregten längt mehr Aufsehen, als sie ahnten; vom ersten Augenblick ihres Auftretens an verzog man sie; sie wurden Mode und obgleich Lissa als Braut weniger in Frage kam, so genoß das junge, lebensfrohe Geschöpf diese ungewohnten Freuden doch mit leidenschaftlichem Vergnügen.

Es war ganz unvermeidlich, hier und dort mit Arno v. Schiltar zusammen zu treffen.

Gisela wurde dann jedesmal roth und blaß; denn sie fühlte sich bei solchen Gelegenheiten stets beobachtet; nach und nach gewöhnte sie sich daran und vergaß die ruhige Zurückhaltung ihrer Begleiter mit anscheinender größter Unbekümmertheit. Gräfin Karoline lachte heimlich über die „Verheißungen“ der Weiden und noch mehr über die „Naivität“ ihrer lieben Lössen, die sich davon täuschen ließ.

Sah denn Maria gar nicht, daß Gisela's Freundlichkeit gegen alle diese anderen jungen Herren einfach süßes Gift war? Hatte denn wohl einer von ihnen sich jemals eines besondern Vorzugs zu rühmen?

Die Zeit ging hin, der Herbst nahte.

„Sie sollten ein Seebad besuchen. Es würde Ihnen sehr gut thun, Fräulein Gisela.“ rief ihr ihr alter Arzt.

„Wozu? Ich bin ja ganz wohl!“ wehrte sie ab.

Sie mochte nicht fort und Lissa noch weniger.

Die Lössen seufzte. Ihr hätte die Seelstücker gut gethan, und dann diese reizende Bekreuzung!

In diesen Tagen fand eine große Gesellschaft bei dem Oberst des Infanterie-Regimentes statt.

Das herrliche Wetter der ersten Septembertage ludte geradezu zu einem Gartenfeste, und an dem betreffenden Abend war es, als ob der Himmel und die Erde ihren sommerlichen Reiz noch einmal verschwenderisch wirken lassen wollten.

Auch Gisela und ihre Schwester waren mit Fräulein von Lössen geladen.

Gisela hatte noch nie so schön ausgesehen, wie heute in dem Kleide von blauen, schwarzen Spitzen, dessen einziger Aufputz in frischen, weißen Rosen bestand.

Sie tanzte der Trauer wegen niemals; aus besonderer Rücksicht für sie ließ man den Tanz unterbrechen für irgendwelche anderen, weniger lebhaften Amusements.

Die ganze Gesellschaft unterhielt sich auf das Beste.

Sz. 6/1899.
tkvi.

[58] 1-1

3. 2900/1898.

[60] 1-1

Arverési hirdetményi kivonat.

A szerdahelyi kir. járásbírósg mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy Astner Mária végrehajtatonak Astner Susanna végrehajtást szenvedő elleni végrehajtási ügyében a szerdahelyi kir. járásbírósg területén levő, Omlás községe 14. sz. ljkvben foglalt A. + 15/1, 15/2, 16. hrsz. ingatlanra az árverést 1317 frban ezennel megállapított kikiáltási árban elrendelte és hogy a fennebb megjelölt ingatlan az 1899. évi február hó 15-ik napjának d. e. 10 órákor Omlás község házában a megjelölt árverésen az utóajánlat tevő által megajánlott összegben alól nem fog eladani.

Az árverezni szándékozók tartoznak az ingatlan becslésének 10% -át készpénzben vagy az 1881. évi LX. t.-cz. 42. §-ában s az 1881. évi november 1-én 3333. sz. a kelt igazságügyministeri rendeletben jelölt óvadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni, avagy az 1881. évi LX. t.-cz. 170. §-a értelmében a hánatpénz előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Szerdahely, 1899. évi január hó 11-én.
A kir. járásbírósg mint telekkönyvi hatósága,
Végh József, kir. járásbíró.

Rundmachung.

Im Zusammenhang mit der von der hiesigen f. ung. Finanz-Direction unter Z. 35251/1898 erteilten Rundmachung wird hiemit nochmals bekanntgegeben, daß die **Bekanntnisse über die auf Grund- oder Hausbesitz grundbücherlich festgestellten Schulden bis 31. Januar 1899 einzureichen** sind. Nach diesem Termin einlangende Bekanntnisse dieser Art werden, wenn sie berücksichtigt, wenn die verspätete Einreichung mittelst schriftlicher Eingabe gerechtfertigt wird. Ohne schriftliche Rechtfertigung oder nach dem 15. Februar 1899 einlangende Bekanntnisse erfahren in keinem Falle Berücksichtigung.

Hermannstadt, am 26. Januar 1899.
Das städtische Steueramt.

Tischwein,

naturreiner, alt, besser Qualität aus den Jahren 92-96, aus den Kellereien des Herrn Johann Albrecht zu Habeln in Flajsch per 1 Liter 28 kr., 1/2 Liter 19 kr., in der Specereiwaaren-Handlung des Herrn [59] 1-2
Eduard Elias, Burgergasse Nr. 15.

Aus dem Amtsblatte.

Requisitionen.

Am 9. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Grafen Karl Bethlen in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof).
Am 13. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Josef Dödl in Kronstadt. (Dortiger Gerichtshof).
Am 16. Februar (auch unter dem Ausruhmungspreise) Liegenschaften des Ducur Bozoghina und Genossen in Resinar. (Hermannstädter Gerichtshof).
Am 27. März (auch unter dem Ausruhmungspreise) Liegenschaften des Savilla Kottosiana in Fred. (Hermannstädter Gerichtshof).
Am 30. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Josef Mezey in Maros-Basarhely. (Dortiger Gerichtshof).
Am 7. April (auch unter dem Ausruhmungspreise) Liegenschaften des Jvan Chivescu in Sztrugar. (Mihálybächer Bezirksgericht).

Rundmachungen.

Vom Klausenburger Gerichtshof, daß Pauline Markus geb. Batori unter Curatel gestellt wurde.
Vom Marosbasarhelyer Gerichtshof, daß der Concurs gegen Gustav Kelterman in Szpö-Regen aufgehoben wurde.

Aufforderungen.

Vom Meibacher Bezirksgericht an Simion Mihu, zur Tagfahrt am 31. Januar zu erscheinen.
Vom Naganyebacher Bezirksgericht an Johann Doesa, zur Tagfahrt am 17. Februar zu erscheinen.
Vom Sighetuubiharer Gerichtshof an Gregor Sebö, zur Tagfahrt am 21. Februar zu erscheinen.
Vom Ost-Szerbischer Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Arpad Lazar in Ost-Maros bis 22. Februar.
Vom Klausenburger Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Jaf Spicir in Klausenburg bis 23. Februar.

Stellen-,

Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien

für **sämtliche in- u. ausländischen Zeitungen**

bejorgt prompt und billig die

Annoncen-Expedition

von **Heinrich Schalek,**

Wien, L. Wollzeile 11.

Geegründet 1873.

Kosten-Voranschläge und Zeitungs-Kataloge gratis und franco.

Telephon Nr. 809.

Postparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804316.

Mit Stellen- und sonstigen Geschäfts-Vermittlungen befaßt sich meine Firma nicht. (2) 3

KEIN KAFFEE-RÖSTEN MEHR IM HAUSE!

Die kürzlich gegründete

FIUMANER KAFFEE-RÖSTEREI A.-G.

errichtete ihr Etablissement nach einem, im vollen Sinne des Wortes **Weltruf** genießenden **Patent-Verfahren**, welches letzteres die nachstehenden grossen Vortheile voll und ganz bewirkt:

Es bleiben dem Kaffee nicht nur alle werthvollen Bestandtheile u. Nährstoffe ungeschmälert voll erhalten, sondern es ist erwiesene Thatsache,



dass der Kaffee bei Anwendung dieses Veredelungs-Systemes in eminenter Weise an Ausgiebigkeit, Schmackhaftigkeit, Aroma und Kraft gewinnt.

welche Vortheile selbst bei längerem Lagern dem Kaffee erhalten bleiben.

Mehrere vorliegende Gutachten der bedeutendsten Chemiker, Aerzte und wissenschaftlicher Autoritäten bestätigen vorstehende Angaben, von deren Richtigkeit sich jede Hausfrau durch einen Probekauf überzeugen kann.

Schutzmarke. Unsere sämtlichen Packungen, Fass- und Sackwaare, tragen unsere obige Schutzmarke, welche wir unbedingt Ihrer freundlichen Beachtung empfehlen! Die Kaffees sind in stets frischem Brand in der Preislage von fl. 1.60 — fl. 2.80 per Kilo in allen besseren Specerei- und Delicatess-Geschäften zu haben!

Für Reinheit vollste Garantie.

Unser Patentverfahren wurde in Deutschland, Holland, Belgien, Frankreich, Dänemark, Schweden und Norwegen in den letzten 4 Jahren eingeführt und hat sich überall glänzend bewährt!

Hauptniederlage

bei [931] 17-26

J. B. Misselbacher sen. in Hermannstadt u. Schässburg.

Im Verlage der unterzeichneten Buchdruckerei ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig:

Neuer und alter Haus-Kalender

für das Jahr 1899.

Inhalt:

Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1899 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Venus — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Overtabelle — Gerichtsferien — Kalendarium — Kalender der Juden — Bauernregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. k. ung. Postparcasse, D. Post-Curje, E. Telegraphen-Bestimmungen, F. Telephon-Bestimmungen in Hermannstadt — Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif — Stempel- und Gebührenwesen — Fünfzig Jahre Kaiser. 1848-1898. Von Oscar Criste (mit Titelbild) — Der wilde Curmian. Erzählung aus dem rumänischen Volksleben. Von Julius Theis — Geschichten eines Spasmachers. Von Johann Leonhardt — Johannes Honterus. Aus dem „P. L.“ — Rückblick auf die Zeit vom 1. September 1897 bis Ende August 1898 — Kaiserin-Königin Elisabeth ermordet! (mit Bild) — Anekdoten — Mannigfaltiges — Gemeinnütziges — Inzerate.

Preis: 20 kr., mit Postaufendung 23 kr.

Wandkalender.

Groß-Placat in Farbendruck.

Preis 20 kr., mit Postaufendung 23 kr.

Th. Steinhausen's Nachfolger

(Adolf Reissenberger),

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag, Hermannstadt, Wintergasse 9.

J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen,

normalis „Universal-Pillen“ genannt,

verdienen lehteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten gibt, in welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewährt haben.

Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet und wird es wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieses vorzüglichen Hausmittels mangelt würde.

Von vielen Aerzten wurden und werden diese Pillen als Hausmittel empfohlen, auch insbesondere gegen alle Uebel, welche durch schlechte Verdauung und Verstopfung entstehen, als: Störung der Gallen-Circulation, Leberleiden, Erschlaffung der Gedärme, Blutanorrhöe, Blutandrang zum Gehirn, Hämorrhoiden (Goldader) u. dgl.

Diese Blutreinigungs-Pillen sind auch ganz besonders von guter Wirkung bei Blutarthrit und den davon herrührenden Krankheiten, als: Rheumatis, nervösen Kopfschmerzen u. s. w. Diese Blutreinigungs-Pillen wirken außerdem so gelinde, daß sie nicht die geringsten Schmerzen verursachen und daher auch von den schwächlichen Personen und selbst von Kindern ohne Bedenken genommen werden können.

Diese Blutreinigungs-Pillen werden einzig und echt erzeugt in der Apotheke „Zum golden Reichsapfel“ des J. Pserhofer, Singerstrasse Nr. 15 in Wien und kostet eine Schachtel mit 15 Stück Pillen 2 fl. 2. B. Eine Rolle mit 6 Schachteln kostet 1 fl. 5 kr. Bei vorheriger Einzahlung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Aufendung 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. Weniger als eine Rolle kann nicht verordnet werden.

NB. Infolge ihrer großen Berühmtheit werden diese Pillen unter den verschiedensten Formen und Namen nachgemacht; es wird daher erucht, ausdrücklich J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen zu verlangen und sind nur diejenigen als echt zu betrachten, deren Gebrauchsanweisung mit dem Namenszug J. Pserhofer versehen ist und die auf der Deckelung jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen.

Von den unglücklichen Schreibern, in denen sich die Conumenten dieser Pillen für ihre wieder erlangte Gesundheit nach den verschiedensten und schwersten Krankheiten bedanken, lassen wir hier nur wenige folgen, mit dem Bemerten, daß Jeder, der nur einmal diese Pillen gebraucht, dieselben weiter empfiehlt.

Köln, den 30. April 1893.
Geehrter Herr Pserhofer! Seien Sie so freundlich und schicken Sie mir wieder 15 Rollen von Ihren unübertrefflichen Blutreinigungs-Pillen per Nachnahme. Ich spreche Ihnen auch hiemit meinen verbindlichsten Dank aus für die Wunderkraft Ihrer Pillen. Es zeichnet sich hochachtungsvoll Franz Pawlitsch, Köln, Rindental.

Gräze bei Hildbrunn, am 12. September 1887.
Hochgeborener Herr! Gottes Wille war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und ich spreche ich Ihnen jetzt den Erlösa hiervon: Ich hatte mich im Wochenbette verfaßt, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt, wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie sie auch Anderen zur Gesundheit verhelfen.
Theresia Kniff.

Wiener-Neudorf, am 9. December 1887.
Euer Hochwohlgeborener! Den wärmsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner 60-jährigen Tante an. Dieselbe litt fünf Jahre an chronischem Magenkatarrh und Wasserucht. Das Leben war ihre Qual und glaubte sie sich schon aufgegeben. Durch Zufall erhielt sie eine Schachtel Ihrer ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen und war nach längerem Gebrauche derselben geheilt.
Hochachtungsvoll Josefa Weinzettel.

Eichengraben bei Gößl, am 27. März 1889.
Euer Wohlgeborener! Ergebenst Gefertigter erucht um abermalige Zufendung von 4 Rollen Ihrer wirklich nützlichen und ausgezeichneten Pillen. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Wertes dieser Pillen auszubringen und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf das Wärmste empfehlen. Von dieser meiner Dankagung ermächtige ich Sie hiemit, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen.
Hochachtungsvoll Ignaz Hahn.

Wolfsdorf bei Koblach, Oefferr.-Schlesien, am 8. Octob. 1886.
Euer Wohlgeborener! Erlaube freundlichst, mir eine Rolle zu 6 Schachteln von Ihren Universal-Blutreinigungs-Pillen zu senden. Nur Ihre wunderbaren Pillen haben es mir verbauten, daß ich von einem Magenleiden, welches mich durch fünf Jahre gepeiniget hat, erlöst wurde. Mir sollen auch diese Pillen nie mehr ansagen und sage ich Euer Wohlgeborenern hiemit meinen wärmsten Dank.
Mit größter Hochachtung Anna Zwißl.

Bernhardiner Alpenkräuter-Liqueur von W. O. Bernhard in Regenz. Eine Flasche 2 fl. 60 kr., 1/2 Flasche 1 fl. 40 kr., 1/4 Flasche 70 kr.

Amerikanische Gichtsalbe, bestes Mittel gegen rheumatischen Uebeln: Rückenmarkleiden, Gichtereisen, Schias, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopweh, Ohrenreizen etc., 1 fl. 20 kr.

J. Pserhofer's englischer Wunderbalsam, 1 Flasche 50 kr.

Frostbalsam von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. Ein Tiegel 40 kr., mit Franco-Zufendung 65 kr.

Stoll's Kola-Präparate, vorzüglichstes Mittel für den Magen und Nerven.

Kola-Clirir oder Wein, 1 Liter 3 fl., 1/2 Liter 1 fl. 60 kr., 1/4 Liter 85 kr.

J. Pserhofer's Kropf-Balsam, verlässliches Mittel gegen Blähale. 1 Flacon 40 kr., mit Franco-Zufendung 65 kr.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in Oefferr.-ungar. Zeitungen angefündigten in- und ausländischen pharmaceutischen Specialitäten vorrätzig, und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

Verendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Selbstendung; größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

J. Pserhofer's Apotheke „Zum goldenen Reichsapfel“

Wien, L. Singerstrasse Nr. 15. [50] 1-6

Als echt sind nur jene Pillen zu betrachten, deren Anweisung mit dem Namenszug J. Pserhofer versehen ist und die auf dem Deckel jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen.

Geführt durch Marken- und Markenlohn. Nachahmungen werden streng geahndet.